

auch den interessierten Laien nicht, sondern vermag ihren Gegenstand stets völlig unpräzise und anschaulich zu vermitteln. Dazu tragen auch die zahlreichen, nicht nur ornamentalen, sondern den Inhalt vertiefenden und sorgfältig unterschriebenen Abbildungen bei. Selbst die im Oberschwaben des Alten Reiches so komplizierten Rechts- und Verfassungsverhältnisse werden mit einfachen Worten erklärt, geradezu spannend lesen sich die komplizierten territorialen Folgen der Napoleonischen Kriege bis 1810 und lüzide werden Prozess und Problematik der Vereinödung dargestellt, um nur ein paar Beispiele zu nennen. Erinnerungen, Tagebücher oder Reisebeschreibungen verleihen dieser Geschichte Oberschwabens an vielen Stellen Farbe, ja machen sie zu einem unterhaltsamen Lesevergnügen. Es ist ganz einfach beeindruckend, wie der Autor mit den enormen Stoffmassen zurechtkommt, denn mit seinen rund 350 Seiten wirkt das Buch wie in einem Zuge geschrieben. Gerne läse man sogleich weiter.

Zum Glück sind zwei Folgebände der »Geschichte Oberschwabens« – bis zum Ende des Ersten Weltkrieges 1918 und bis zur Gründung des Südweststaates 1952 – geplant.

*Dietmar Schiersner*

ULRICH WINDHAB: Wallfahrt und Wohlfahrt. Die Geschichte von Heiligenbronn und seinem Kloster. Ostfildern: Schwabenverlag 2007. 198 S., Abb. ISBN 978-3-7966-1357-9. Geb. € 20,-.

Die von Ulrich Windhab unter dem Titel »Wallfahrt und Wohlfahrt« verfasste Geschichte von Heiligenbronn und seinem Kloster ist im Jahr 2007 aus Anlass des 150-jährigen Jubiläums des von David Fuchs gegründeten Franziskanerinnenkonvents erschienen. Ein Schwerpunkt der Darstellung liegt daher auf Leben und Werk des genannten Pfarrvikars aus Billhalingen, der im Frühjahr 1857 32-jährig mit vier klösterlichen Kandidatinnen den Grundstein für ein Franziskanerinnenkloster in Heiligenbronn legte. Die daraus erwachsene Einrichtung wird heute von der Stiftung St. Franziskus getragen und ruht auf den drei Säulen der Behindertenhilfe, der Altenhilfe und der Kinder- und Jugendhilfe. Sie knüpft damit an das von David Fuchs ebenso 1857 gegründete »Rettungshaus für Verwahrloste und von der Verwahrlosung bedrohte Mädchen« an. Windhab schildert anschaulich, wie der charismatische David Fuchs gegen vielfache Widerstände seine Vision umsetzte, nicht nur sozial benachteiligten Kindern und Waisen, sondern auch behinderten Menschen eine neue Heimat und die Perspektive auf ein eigenverantwortliches Leben zu geben. Bei seinem Tod im Jahr 1885 lebten in Heiligenbronn 32 Schwestern und 16 Kandidatinnen. 120 Kinder wurden versorgt, erzogen und unterrichtet, davon 68 sog. Fürsorgemädchen, 42 Taubstumme und 10 Blinde. Beim 100-jährigen Jubiläum 1957 war aus dem ärmlichen Haus und der feuchten Kapelle, die Fuchs im Dorf Heiligenbronn vorgefunden hatte, eine weitläufige Klosteranlage mit Kirche, Schwestertrakt, Schulen, Heimen, Werkstätten und einer ausgedehnten Landwirtschaft geworden. 315 Schwestern, davon 172 im Mutterhaus und 143 in zwölf Filialen, betreuten 685 Kinder, Jugendliche und Erwachsene, davon 117 Blinde, 142 Gehörlose, 161 vollsinnige Schüler und 266 vorschulpflichtige Kinder. Diese Zahlen beeindruckten vor dem Hintergrund des Zweiten Weltkrieges und des nationalsozialistischen Terrors, der auch Heiligenbronn nicht verschonte, wo Übergriffe auf behinderte Menschen und Zwangssterilisationen nicht verhindert werden konnten. Windhab schildert unter Einbeziehung der Alltags- und der Baugeschichte die Höhen und Tiefen der franziskanischen Einrichtung in den verschiedenen Epochen bis heute, wobei er allerdings ein Drittel seines Werkes ihrer Vorgeschichte widmet. Das beein-

druckende Engagement von David Fuchs nämlich hatte auch zur Wiederbelebung der mit Heiligenbronn seit dem späten Mittelalter verbundenen Wallfahrt geführt. Mit dieser sind eine Reihe von Legenden und widersprüchlichen Traditionen verbunden, die Windhab auf ihren historischen Aussagewert hin untersucht. 1385 wird Heiligenbronn erstmals urkundlich erwähnt, als der Franziskanermönch Konrad ein Gut bei Hochmössingen kaufte. Die Wallfahrt steht im Zusammenhang mit einer heiligen Quelle, die dem Ort den Namen gab, und an der sich verschiedene Heilungswunder abgespielt haben sollen. Damit in Verbindung gebracht wurde die wundersame Auffindung eines Gnadenbildes, das von der Heimatgeschichte in das Jahr 1442 gelegt wurde, während Kunsthistoriker es bereits in die Mitte des 14. Jahrhunderts datieren. Die Gründung eines Klosters am Ort der Verehrung, das im 30-jährigen Krieg untergegangen sein soll, wird von Windhab als historisch nicht belegbar verworfen. Vielmehr hätten die Franziskaner in Villingen die Wallfahrt gepflegt, die mit einem Jahrmarkt am 8. September verbunden war, der noch heute ebenso wie die Wallfahrt als Anziehungspunkt in Heiligenbronn gilt. Die reich bebilderte, gut lesbare Chronik von Heiligenbronn richtet sich an ein größeres Publikum. Auf die von Ulrich Windhab angekündigte wissenschaftliche Auseinandersetzung mit diesem Thema darf man gespannt sein.

*Maria-Magdalena Rückert*

Frühe Fotografie in Reutlingen: Porträts, Stadtbilder und Ateliers bis 1918. Reutlingen: Stadt Reutlingen 2008. 384 S., Abb. ISBN 978-3-939775-01-0. Geb. € 27,-.

HERMANN PFEIFFER: Betzingen im Foto. 100 Jahre Reutlingen-Betzingen 1907–2007. Reutlingen: Stadtverwaltung 2007. 328 S., Abb. ISBN 978-3-933820-86-3. Geb. € 25,-.

Für das Stadtarchiv Reutlingen und seine Bestände stellt die umfangreiche, inzwischen knapp eine Million Fotos umfassende Bildersammlung seit langem eine gewichtige Abteilung dar, die bereits in den letzten Jahren immer wieder als Fundus für Ausstellungen und Publikationen diente. Nun sind zwei sehr unterschiedliche Bildbände erschienen, die den Wert und den Facettenreichtum dieser Sammlung eindrücklich unterstreichen.

In einem gemeinsamen Projekt stellen Stadtarchiv und Heimatmuseum Reutlingen ihre Schätze aus der Frühzeit der Atelierfotografie in einem sorgfältig gestalteten, unter dem Titel »Frühe Fotografie in Reutlingen. Porträts, Stadtbilder und Ateliers bis 1918« erschienenen Bildband vor. Die zeitliche Spanne der Bildauswahl reicht von den ersten Daguerreotypen der 1840er Jahre bis zum Ende des Ersten Weltkriegs, als die Atelierfotografie gegenüber der aufkommenden Amateurfotografie ihre marktbeherrschende Stellung verlor. Die jeweils mit einleitenden Texten versehenen Kapitel sind den ersten Fotografien mit Reutlinger Bezug von Wanderfotografen gewidmet, den einzelnen Ateliers, die sich bis zum Ersten Weltkrieg in der Stadt etabliert hatten, der Porträtfotografie, die mit ihren standardisierten Visitenkarten einen ersten Boom erlebte, der in den 1860er Jahren aufkommenden Stadt- und Architekturfotografie, die v.a. durch den Tübinger Fotografen Paul Sinner wertvolle Impulse erhielt, sowie der erst relativ spät einsetzenden Fotografie von Ereignissen und von Menschen und Objekten in Bewegung.

Insgesamt illustriert der Band Reutlingens Entwicklung zur aufstrebenden Industriestadt. Insbesondere die Porträtfotografie dokumentiert bürgerliche Lebens- und Wunschwelten. Einzel- und Familienbilder werden gegen Ende des 19. Jahrhunderts durch Aufnahmen ganzer Schulklassen, Vereine und Belegschaften handwerklicher und industrieller Betriebe ergänzt. Architekturbilder dokumentieren Veränderungen im